

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden **Samstag** erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40  $\mathcal{S}$ ; durch die Post bezogen im Bezirk 1  $\mathcal{M}$  15  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$  vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10  $\mathcal{S}$ ; bei Redaktions-Auskunft 20  $\mathcal{S}$  Zuschlag.

Nro. 50.

Mittwoch, den 24. Juni

1885

## Einladung zum Abonnement auf die „Wildbader Chronik“.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel laden wir zur Erneuerung des Abonnements, sowie zu zahlreichen Neubestellungen freundlichst ein.

Die „Wildbader Chronik“ bringt das Wissenswertheste auf dem Gebiete der Politik, Nachrichten aus dem engeren Vaterland, Lokalberichte, sonstige Begebenheiten im Reich und Ausland, interessante Erzählungen und humoristische Aufsätze. Ebenso werden wir es uns angelegen sein lassen, behördliche Erlasse von allgemeinem Interesse den geehrten Lesern durch unser Blatt zu übermitteln.

Den prahlerischen Neußerungen unseres Konkurrenzblattes gegenüber erklären wir, daß die Stadtausgabe der „Wildbader Chronik“ im letzten Quartal sich noch um eine stattliche Zahl vermehrt hat. Trotz aller Machinationen können wir sagen, daß unser Blatt hier das verbreitetste ist und glauben wir, daß uns das Vertrauen der geehrten Leser in gleich erfreulicher Weise auch im neuen Quartale erhalten bleibt.

Inserate haben in der „Wildbader Chronik“ bei billigster Berechnung den größten Erfolg. In Fällen, welche eine rasche Bekanntgabe erheischen, durch das zweimalige Erscheinen unseres Blattes solche aber nicht möglich ist, geben wir Extrablätter bei ausnahmsweise mäßiger Berechnung gerne aus.

Die „Wildbader Chronik“ sammt dem werthvollen **illustrirten Unterhaltungsblatt** kostet pro Quartal  $\mathcal{M}$  1.10.

Es wird auch im neuen Quartale unser Bestreben sein, den Inhalt der „Wildbader Chronik“ so reichhaltig als möglich zu gestalten und zeichnen mit

aller Hochachtung  
Redaktion und Verlag.

### W ü r t t e m b e r g.

Se. Maj. unser König hat sich zum Sommeraufenthalt nach **Friedrichshafen** begeben.

In **Stuttgart** ist die Singhalesen-Karawane angekommen. Im Oktober soll der Cirkus Herzog für die Dauer von zwei Monaten nach Stuttgart kommen.

— Der „Schw. Merkur“ begehrt am 3. Oktober d. J. die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Am 3. Oktober 1785 wurde seine erste Nummer von M. Chr. Gottfried Elben herausgegeben.

**Bietigheim**, 19. Juni. (Durch Bienen getödtet.) Kürzlich führte ein Bauer aus dem nahen Bissingen Bauholz nach Thamm. Ganz in der Nähe des letzteren Ortes machte er auf einem Feldwege Halt, um sich bei seinem Auftragsgeber über den Lagerplatz der mitgebrachten Waare zu erkundigen. Nach seiner Rückkehr fand er seine Pferde über und über mit Bienen bedeckt. Aus dem Korbe eines benachbarten Bienenstandes hatte sich ein ganzes Volk, dem kaum zuvor der Honig genommen worden war, auf die Pferde gestürzt. Beim Fluchtversuch derselben kam der Wagen in Unordnung und die Last auf demselben führte mit einemmal die Deichsel sammt den Pferden in die Höhe, so daß diese, auf den Hinterfüßen stehend, wehrlos den Qualen ausgesetzt waren.

Eines derselben ist den schweren Verletzungen durch Bienenstiche bereits erlegen. Durch eine gütliche Uebereinkunft zwischen den Beteiligten, dem Bienenvater und dem Pferdebesitzer, haben sich beide die Kosten und Unannehmlichkeiten eines langwierigen Prozesses erspart.

**Ulm**, 20. Juni. (Königsparade.) Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde heute Vormittag von Sr. Majestät dem König Karl die Parade sämtlicher Truppenteile der Garnisonen Ulm und Waiblingen auf dem Exerzierplatze in der Friedrichsau abgenommen.

**Ulm**. In den nächsten Tagen tritt für den Münsterbau ein bemerkenswertes Ereignis ein, indem der erste Stein zum Weiterbau des Hauptturmes aufgezogen werden wird. — In Ausführung des Beschlusses, das Hauptschiff mit farbigen Ziegeln zu bedecken, sind mit zwei auswärtigen Ziegelfabrikanten Verhandlungen eingeleitet. Im Ganzen braucht man 80,000 Stück Ziegel.

### K u n d s c h a u.

Der **Kaiser** ist am 22. Juni abends 10 Uhr 42 Min. nach Ems abgereist.

Die Angaben, welche bisher über das Verhalten des **Bundesrates**, zum preussischen Antrag über die braunschweigische Erbfolgefrage gemacht worden, sind der „Allgemeinen Ztg.“ theils ungenau, unzutreffend. Thatsache ist, daß unter den Bundesregierungen Verhandlungen über diese Angelegenheit stattfinden, man sieht dem Abschlusse derselben in den nächsten Tagen entgegen.

Der **preussische** Kriegsminister, Generalleutnant Bronsart v. Schellendorff, macht folgende Cabinetsordre der Armee bekannt mit dem Hinzufügen, daß einer weiteren Allerhöchsten Bestimmung zufolge die Trauer um den General-Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel überall beginnen soll, sobald die Trauer um den General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Kgl. Hoheit, beendet ist. Gottes Fügung hat Mir Meiner Armee und dem Vaterlande durch den Tod des General-Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel wiederum einen sehr schweren Verlust auferlegt. Wir haben Uns dem Willen des Allmächtigen Gottes zu beugen, aber Unserer Herzen Trauer ist tief und schwer um diesen in so vielen wichtigen Stellungen hochverdienten und hochbewährten Mann, den Mein wärmster Dank zu seiner letzten Ruhestätte geleitet und dessen treue Dienste ich wahrlich schmerzlich vermissen werde. Es wird den Empfindungen der Armee voll und ganz entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee gethan, Trauer anzulegen, welche wie ich hierdurch bestimme, von sämtlichen Offizieren der Armee und Marine 8 Tage, von den Offizieren des 15. Armeekorps, des 1. Garde-Dräger-Regiments und des Rheinischen Dräger-Regiments Nr. 5 aber 14 Tage — Flor um den linken Unterarm — getragen werden soll. Sie haben hiernach das Erforderliche bekannt zu machen. An den Kriegsminister. Wilhelm.

Unter denjenigen Persönlichkeiten, welche an Stelle des verstorbenen General-Feldmarschalls von Manteuffel zum Statthalter von **Elßaß-Lothringen** in Aussicht genommen sein sollen, werden in erster Linie Graf Otto von Stolberg-Wernigerode und Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, genannt. Obgleich Graf Stolberg bei Hofe persona gratissima ist, glaubt man in dem Reichsland dennoch, daß Fürst Hohenlohe die meisten Chancen hat. Neuerdings wird auch der sächsische Kriegsminister von Fabrice als Nachfolger Manteuffels genannt.

Das in **Mühlhausen** i. C. erscheinende Journal „Expres“ widmet dem Feldmarschall v. Manteuffel folgenden ehrenden Nachruf: „Trotz der Diktatur kann man sagen, daß seine Verwaltung

im Allgemeinen von einem großen Geist der Versöhnung geleitet wurde; er hoffte so dem deutschen Reich die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben und diese früher oder später mit einer autonomen und regelmäßigen Regierung auszustatten. Das Land mußte ihm großen Dank für seine wohlwollenden und väterlichen Gefinnungen. Der Marschall nimmt die respektvolle Achtung der Elässer mit sich, welche ihm immer Dank wissen werden für die wohlwollende Haltung, die er ihnen gegenüber beobachtete. Er ist gestorben, ohne sein Werk vollenden zu können, welches er mit Ausdauer verfolgte und welches der besten Erfolge würdig war.“

Das war früher anders! Wenn vor 15 und 20 Jahren noch im Ausland ein Deutscher Unrecht erlitt, so mußte er es erleiden. Gott sei Dank, heutigen Tages ist es besser geworden! In **Barna** in Bulgarien hatten Polizeibeamte zwei Deutsche unrechtmäßig verhaftet. Sofort schritt der deutsche Generalkonsul ein, die deutschen Unterthanen wurden befreit und entschädigt und die bulgarische Behörde mußte sich auch noch höflich für ihre Ungeschicklichkeit entschuldigen.

Wieder ein deutscher Sieg in fernen Weltteilen, der hervorgerufen wurde durch das Eintreffen des in Bremen für Rechnung des Schahs von **Persien** erbauten Kriegsdampfers „**Persopolis**“. Und der Dampfer, welcher am 30. April in dem persischen Seehafen **Busher** eintraf, ist in der That ganz geeignet, den Persern einen hohen Begriff von der Leistungsfähigkeit unserer Industrie beizubringen. Auch wurde dem Ankömmling und dessen ausschließlich deutscher Besatzung ein äußerst ehrender Empfang seitens der Behörden und der Bevölkerung zu theil. Die deutschen Seeleute werden bis auf Weiteres in persischen Diensten verbleiben und gewiß dazu beitragen, daß das Ansehen des deutschen Namens in Persien immer höher steigt.

**Karlsruhe** soll mit Frankfurt durch eine Fernsprech-Einrichtung verbunden werden. Zu diesem Ende sind 12000 Mark aufzubringen. Von größeren Bankiers wurden bereits 8400 M. gezeichnet.

Das zweite Quartal der **Offenburger** Schwurgerichts-Sitzungen muß diesmal ausfallen, da kein einziger Fall zur Verhandlung vorliegt. Das Ereigniß wird überall freudig begrüßt. Spasmoder meinen, Fürst Bismarck werde jetzt wohl seine Vorlage bezüglich „**Erleichterung des Geschworenendienstes**“ zurückziehen.

In **Landau** (Pfalz) mußte einer der zu den Uebungen eingezogenen Landwehrmänner, natürlich „a Bierbräuer!“ wieder entlassen werden, weil unter den gesamten Beständen der Garnison weder eine Uniform noch eine Säbelpoppel gefunden werden konnte, welche im Stande gewesen wären, die Körperfülle jenes Landwehrmannes zu umschließen.

In **Berlin** und **Moabit** streifen die Maurer; sie verlangen zehnstündige Arbeit und 50 Pfennige mehr Lohn als bisher.

In **Lichtenau** bei Paderborn sind am 14. Juni 22 Wohnhäuser vollständig niedergebrannt.

Die Cholera macht in **Spanien** Fortschritte. Nach den Berichten aus den Provinzen Murcia, Valencia und Castellon sind daselbst in den letzten Tagen 575 Erkrankungen und 222 Todesfälle vorgekommen; in Madrid sind 5 Personen an der Cholera gestorben.

Aus **Cincinnati** kommt die Meldung von dem Einsturz des unter dem Fluß Tennessee gegrabenen Flusstunnels. Der Einsturz des Tunnels erfolgte in dem Moment, da ein Zug der Südbahn durch denselben fuhr. Die Gasleitungen wurden zerstört und es herrschte nach der Katastrophe die dichteste Finsternis. Das gesamte Zugpersonal wurde getödtet. Von den Passagieren sind nach den ersten Berichten 16 Todte und 30 Schwerverletzte. Die Aufregung der Bevölkerung von Cincinnati ist sehr groß. Die Menge zog vor das Verwaltungsgebäude der Südbahn und drohte, dasselbe zu stürmen, wurde aber von der Polizei verjagt. Es wurde schon früher darüber geklagt, daß die Steine des Tunnels unter dem Fluß Tennessee sich lösen und herabfallen.

— **Allerlei.** Für Provenienzen aus spanischen Mittelmeerbahnen ist in Triest eine zehntägige Observationsreserve verfügt. — In **Bern** wurde am 20. Juni früh 5 Uhr 17 Minuten ein kurzer, aber ziemlich kräftiger Erdstoß verspürt. — Bei einem Grubenunglück in **Cliftonhall** (England) sind nach den neuesten Ermittlungen 140 Personen umgekommen. — Dem „**Reuterschen Bureau**“ wird aus **Bombay** unterm 20. Juni gemeldet, daß 2000 Afghanen als Verstärkung von Kandahar in Herat eingetroffen sind. — Der Verlust an Menschenleben in Folge des Erdbebens in **Kaschmir** ist jetzt amtlich auf 3881 angeschlagen; außerdem sind etwa 70,000 Häuser zerstört worden. — Nach in **New-York** eingegangenen Nachrichten aus **La Libertad** ist der Frieden in **San Salvador** wiederhergestellt.

— Die Streikbewegung in **Brünn** nimmt zu. Dagegen kommt aus **Amerika** die Meldung, daß der große Streik in **Pittsburg** durch einen Ausgleich zwischen den Fabrikanten und Arbeitern beendet ist. — Die durch ein gesunkenes Baggerschiff verursachte Sperrung des **Suezkanals** ist wieder beseitigt. — In **Tourcoing** fand eine Kesselexplosion in der dortigen Wollwascherei statt. Der Besitzer **Prosper** und 14 Arbeiter sind todt, 18 schwerverwundet. Das Etablissement ist völlig zerstört.

## Unterhaltendes.

### Der schwarze Rabenkopf.

Eine Bilderergeschichte von **S. Kobolsky**.

(Fortsetzung.)

Ein gräßliches Hohngelächter war die einzige Antwort des Davonstürmenden. Während das athemlose Mädchen die schützende väterliche Wohnstätte aufsuchte, hastete der Wilddieb, schäumend vor Wut, in die Nacht hinaus. Ihm war's jetzt ganz gleichgültig, was aus ihm werden mochte. Noch ehe der Tag anbrach, wollte er herausfordernd eines der Rehe schießen, die in nächster Nähe der Försterei ihren Wechsel hatten. Wehe dann, wenn ihm der neue Gehilfe in die Quere kam! Am Ende liebte sie gar den nüchternen und dienstfertigen Vertreter ihres Vaters? „Der Lump erschlich sich durch glattes Wesen Elsas Zuneigung!“ wütete der Zweifelnde. „Oder sollte ihr Herz doch einem Anderen bereits gehören? Der Tag, an welchem sie ihrem Liebsten die Hand reicht,“ knirschte der Verschnähte, „wird ihr und mein Todestag sein!“ Da schien es dem Ueberkochenden, als wenn Jemand, ein Stückchen pfeifend, sich ihm näherte. Der so schmachvoll Heimgeschickte blieb stehen und horchte. Richtig, ein Mensch kam den Pfad dahergegangen. Instinctiv trat Wetterhart hinter einen Baum. Er wollte nicht gesehen sein und doch wissen, wer zu solch' nachtschlafender Zeit im Walde umherstreiche. Vielleicht pfuschte ihm ein anderer Dörfler in's Handwerk! Scharf blickte der Spähende auf den Fußsteig. Jetzt bog eine große Gestalt um das Haselgesträuch. Trotz des zweifelhaften Lichtes sah der Aufpaffer, daß der dahinschreitende Mann eine Flinte auf dem Rücken trug. Nun hob sich auch die Försteruniform von der Dämmerung ab. Wie ein Luchs starrte der Schwarze auf den Kommenden. „Beim Hadelberg! der Hund ist's!“ knirschte er. „Jetzt oder nie! Wir wollen den Schuß von neulich ausgleichen, vermaledeite Blindschleiche! Eigentlich ist's wohl nicht waidmannsgemäß, wenn ich heute nur mit einem Knittel heimzahle; aber 's ist eben so gut gemeint.“ Der Wegelagerer faßte den oben mit didem Knorrwerk versehenen Eichenstock fest am unteren Ende und suchte mit Gewalt überlegene Ruhe zu gewinnen. Das Blut kochte dem Jähzornigen noch immer in den Adern und die Augen drohten aus den Höhlen zu treten. Friedlich zog der Förster seines Weges. Er wollte den folgenden Tag ungehäumt in die Stadt eilen, um dem Untersuchungsrichter von dem erfolgreichen Vigiliren Mitteilung zu machen und auch die Vernehmung des jungen Ackerknechts zu veranlassen. Da brach dicht in seiner Nähe ein dürrer Zweig. Der Stuhende hielt den Fuß an und griff nach der geladenen Flinte. Im selben Augenblicke aber schwirrte ein Schlag schwer durch die Luft. Ein greller Aufschrei erfolgte und der Waidmann stürzte blutriesend zu Boden. „Das nimm vorläufig, Du Lump!“ krächzte der Wilderer, indem er zu neuem Hiebe ausholte. Wytowsky war nicht auf den Ueberfall vorbereitet gewesen, und der Schlag hatte ihn auch dermaßen betäubt, daß er sich im Moment nicht auf den Füßen zu halten vermochte. Als er jedoch den drohenden Menschen mit erhobenem Knittel wieder auf sich zustürzen sah, sprang er, ungeachtet der stechenden Schmerzen an der Wange, wie das Wetter in die Höhe und fing den Angreifer mit den Armen auf. Auge um Auge hielten sich nun die beiden Männer umfaßt, und ein Ringkampf auf Leben und Tod begann. Es war ein umheimliches, wütendes Stampfen, das hier zur Nacht im stillen Walde stattfand. Dabei gab keiner der beiden Männer auch nur einen Laut von sich.

Dem Förster stand neben ganz bedeutender Körperzähigkeit eine große turnerische Gewandtheit, die er beim Militär errungen, zur Seite. Rabenkopf ließ die rohe, unbändige Kraft seiner Muskeln spielen. Der Waidmann hatte seinen Begner schon mehrere Male in die Höhe gehoben und suchte ihn in gewandtem Wurf zu Boden zu wirbeln. Das hatte der Eisenschte indessen dadurch zu verhindern gewußt, daß er immer wieder präcis auf die Füße sprang. Jetzt ging auch der Schwarze zu energischerem Angriff vor. Er preßte den Feind mit einem Griff über das Kreuz unter Anspannung aller Sehnen an sich. Dem Ueber-

fallenen war es, als würde ihm das Rückgrat im Leibe gebrochen. Vor den Augen fing es dem Armen an zu flimmern. Achzend stemmte er sich gegen die eiserne Umklammerung und wich nachgebend zurück, doch um Hilfe rief er nicht. Wer sollte dem Bedrängten auch Beistand bringen im tiefen Wald? Diese Anwandlung von Schwäche entging dem Wilderer keineswegs. Mit aller Wucht warf der riesige Mensch seinen Körper nach vorn über. Der Waidmann vermochte dem Anprall nicht zu widerstehen. Rücklings stürzte er zu Boden, und als ihn noch ein Schlag seines erbitterten Gegners in das Gesicht traf, schwand dem Unterlegenen das Bewußtsein. Wie ein blutdürstiges Tier betrachtete der Sieger sein Opfer. „Warte!“ höhnte er unter teuflischem Lachen; „solch Ungeziefer, wie Ihr, die dem Staate nur unnütziges Geld kosten, muß man vertilgen. Das gebietet die Klugheit. Hättest Du mich überwältigt, kam ich dran. So ist's aber jedenfalls besser. Doch etwas Amüsament muß ich mir für die erlittenen Schußschmerzen schon ausbitten!“ Der vollständig entmenschte Wüterich zog ein paar dünne Stricke aus der Tasche, band dem Bewußtlosen die Hände auf den Rücken, legte um die Füße eine starke Schleife und trug den Willenlosen bis an eine der hohen Tannen, die in unmittelbarer Nähe des Pfades standen. Hier hob der leibhaftige Teufel die Beine des Unglücklichen in die Höhe und hing sie an einem der unteren Äste auf. Ein wahrhaft infernalisches Freudengebrüll stieß nun der halb vom Wahnsinn umfangene aus, als er sah, wie der Kopf seines Opfers gerade auf einen Ameisenhaufen zu ruhen kam. „So, mein Junge!“ grinste der Schreckliche. „Bis der Tag anbricht, ist Alles vorbei und Dein Mund auf ewig stumm. Nun ruhe recht angenehm! Ich kann mit dem besten Willen nicht mehr bei Dir bleiben!“ Lachend ging das Ungeheuer davon.

Die aufgestörten Ameisen krochen dem armen Förster in das Gesicht und bespritzten es mit ihrer ätzenden Säure. Da kam der Ohnmächtige zu sich. Das Blut war ihm zu Kopf geschossen, und er mußte die Augen der bösen Insecten wegen wieder schließen. „Hilfe!“ stöhnte der bedauernswerte Mann. Der abermalige Ruf erstarb auf seinen Lippen, denn unzählige der kleinen erboften Tiere hatten sofort den Weg in den Mund des Hängenden gefunden. Verzweifelt zerrte der Geseffelte mit den Füßen am Strick, um die Bande zu zerreißen; auch die Hände drehte der Verlassene hin und her, damit der Knoten sich lockere. Alle Anstrengungen scheiterten aber an der Dauerhaftigkeit des Handgedrehes. Inzwischen hatte sich behutsam und leise ein Mensch der Stätte genähert, der vorsichtig aus dichtem Gebüsch soviel es das Dämmerlicht zuließ, das Terrain zu oberviren schien. Der Nahende muß den dumpfen Hilferuf gehört haben, denn er strengte die ganze Kraft seiner Sehorgane an um die Gegenstände zu untersuchen. Ein herzdurchschneidendes Wimmern wurde hörbar. Der Forschende trat näher. Jetzt wieder ein qualvolles Stöhnen. Ihm ging der Lauschende nach. Bald hatte er die Tanne erreicht, an welcher der bedauernswerte Höllepein erlitt. Ein Blick auf den Unglücklichen ließ ihn die ganze Katastrophe errathen. „Herr, Du meines Lebens.“ „In welcher entsetzlichen Lage muß ich Sie hier finden, Herr Förster?“ sprach teilnahmsvoll der Mitleidige und leuchtete mit einem angebrannten Zündhölzchen dem Halbtoten in's Angesicht. „Ein Schinderhannes hat nicht gräßlicher mit seinen Widersachern gehandelt wie die, welche Sie hier zur Marter aufknüpften!“ Geschäftig und gewandt begann dann der Retter in der Not die Fesseln des Nöthelnden zu lösen. Der Strick an den Handgelenken aber zeigte sich stark eingeschwollen in das Fleisch. Mit den Zähnen erst gelang es dem Samariter, den Knoten zu öffnen. Nun war Witowsky frei und gleich darauf auch dem Bereich der zornigen Ameisen entrückt.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Eine deutsche Arbeitsstätte. Die Krupp'schen Werke zu Essen gewinnen immer mehr sowohl räumliche Ausdehnung, als auch stete Vermehrung des Arbeiterpersonals. Im Jahre 1860 hatte sie 1764 Arbeiter, eine Anzahl, die sich im Jahre 1870 auf 7084 gehoben hat, während sie nunmehr über 20 000 beträgt. Zählt man die Frauen und Kinder, deren Lebensunterhalt von dem Establishment abhängt, dazu, so ergibt sich eine Arbeiterbevölkerung von nicht weniger als 65 381 Köpfen, von welchen gegen 29 000 in den Häusern leben, welche zu den Werken gehören. Die verschiedenen Abtheilungen des Krupp'schen Unternehmens sind acht an der Zahl und begreifen in sich: die Werkstätten zu Essen, 3 Steinkohlengruben zu Essen und Bochum, 547 Eisengruben in Deutschland, Minen im nördlichen Spanien in der Nähe von Bilbao, die Schmelzöfen, ein Versuchsplatz zu Meppen für Erprobung von Geschützen nebst verschiedenen anderen

Plätzen. Der Schmelzöfen sind 11, der Puddel- und Heizöfen 1541, der Dampfessel 439 und der Dampfmaschinen 450 mit 185 000 Pferdekraften. In Essen allein nehmen die Werke nebst dem Eisenbahnbetrieb 59 Km. Eisenbahngleise mit 88 Locomotiven, 893 Wagen, 69 Pferden, 191 Drahsinen, 65 K. Telegraphenleitung, 35 Telegraphenstationen und 55 Morse'sche Apparate in Anspruch.

— Ein an der Kinzig wohnender Bürgermeister, dessen Gemeinde viel von vagabundirenden Handwerksburschen und Stromern heimgesucht wird, hat am Eingang des Ortes folgenden Anschlag angebracht: „Hier ist Hausbettel verboten. Wer eine freie Nachtherberge in Anspruch nimmt, muß eine Maß Steine (zu Straßenmaterial) klopfen.“ Zu diesem Zwecke liegt der Steinhäufen in der Nähe des Herbergshauses, am Morgen muß vor der Abreise, bevor die Schriften verabsolgt werden, das bestimmte Maß (ein Kästchen voll Steine) geklopft sein. Welche Wirkung diese Anordnung auf die Stromer und Tagediebe ausübt, läßt sich leicht erraten. Auch möchte man sie zur Nachahmung anraten.

— Ein Freiwilliger, der sein Jahr bei der Artillerie abdiene, dabei ein fideles Bruder war, kam mit seinem monatlichen Wechsel stets zu früh aus. Er schrieb daher an seinen Vater in der Provinz wiederholt Briefe, in denen er um Geld bat; er motivirte auch anfangs, wofür er es gebrauche oder schon verbraucht habe. Daß er noch einen Säbel, Helm oder dergleichen haben müsse, durfte er gar nicht mehr schreiben, so oft hatten diese Gegenstände schon erhalten müssen. Als ein Pferd ebenfalls nicht mehr vorgeschoben werden konnte, sendete er eine neue Geldnotadresse ab, ohne nähere Angabe. Da der Vater aber erst kurz vorher eine größere Summe gesandt hatte, fragte dieser an, wofür er denn schon wieder Geld gebrauche. Nach einigen Tagen kam die Antwort: er müsse sich eine neue — Kanone anschaffen! — Der Vater schrieb ihm hierauf: Ich bin mit Krupp bekannt, ich werde Dir die Kanone selbst kaufen, gib mir nur das Kaliber recht genau an! — Natürlich Tableau! Die Bezeichnung des Kalibers blieb aus, aber der brave Artillerist heißt seit dieser Zeit bei seinen Freunden noch bis heute „Kanone“.

— Wieder eine neue Pariser Herrenmode! Nach der weißen Kravatte haben nunmehr die Pariser Elegants auch dem weißen Hemde den Krieg erklärt. Man schreibt aus Paris: Seit einigen Tagen sieht man auf den Boulevard junge Leute mit farbigem Hemde und weißen Manchetten und Kragen herumlaufen. Gestern Abend bemerkte man im Cirque, sowie im Theatre Français einige dieser Modenarren in folgendem Aufzuge: Schwarzes Frack, feuerrothe Cravatte und blauecarirtes Hemd mit weißem Kragen. Die jungen Laffen können sich rühmen, einen großen Neugierde-Erfolg errungen zu haben.

— (Standesgemäß.) Kaufmann: „Ist es wahr, daß der Herr Oberbürgermeister den Arm gebrochen hat?“ Köchin des Oberbürgermeisters (pikiert): „Der Herr Oberbürgermeister haben keinen Arm, sondern einen Oberarm!“

Unzweifelhaft ist das „Berliner Tageblatt“ hinsichtlich der Reichhaltigkeit, Mannichfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Zeitung Deutschlands. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von 70 000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung und unterhält Spezial-Correspondenzen an allen wichtigen Plätzen, daher reichste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Das „B. T.“ bringt ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages. Umfassende Handelszeitung und Kurszettel der Berliner Börse. Reichhaltige und wohlgeachtete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Musik und Kunst, Litteratur und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt; außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen der ersten Autoren. Im Roman-Fuilleton des nächsten Quartals erscheint „Quartett“ Berliner Roman von Fritz Mauthner; „Die Geschichte der stillen Mühle“ von Hermann Sudermann. Außerdem erscheint im „Zeitgeist“ die neueste Novelle von Paul Geise: „Himmliche und irdische Liebe.“ Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags mit der Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatt“, das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Wigblatt „Wig“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ zu dem enorm billigen Abonnementpreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolge.

### Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

## Bekanntmachung.

Nachstehendes wird hiemit zur Nachachtung bekannt gemacht.  
 Da nach Art. 40 des Gesetzes vom 18. Mai 1885, betreffend die Abgabe von Branntwein (Reg.-Bl. S. 111) sämtlicher am 1. Juli d. J. vorhandene Branntwein einer Nachsteuer von 10 M 35 S vom Hektoliter zu 50° nach dem Alkoholometer von Tralles zu unterwerfen ist, so werden hiemit die Inhaber solcher Branntweine aufgefordert, denselben innerhalb der 3 Tage 1., 2. und 3. Juli 1885 bei dem Ortssteuerbeamten ihres Wohnortes anzumelden.

Diejenigen Inhaber von Branntwein, welchen Anmeldebogen zugestellt worden sind, haben dieselben auszufüllen, zu unterschreiben und während der genannten 3 Tage dem Ortssteuerbeamten zu übergeben. Die auf diesen Anmeldebogen gedruckte Belehrung ist besonders zu beachten.

Wer keinen Anmeldebogen erhalten hat, oder denselben nicht auszufüllen vermag, muß seine Angabe dem Ortssteuerbeamten mündlich machen und bei ihm unterschreiben.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß sämtlicher Branntwein (Alkohol, Weingeist, Sprit) anzumelden ist, und daß dazu auch die Liqueure, Punschessenzen, Branntweinessenzen, verfehte Branntweine, Magenbitter, Arak, Rum, Cognak, parfümirte Spiritus (kölnische Wasser) u. s. w. gehören.

Befreit von der Nachsteuer ist nur der Branntwein, von welchem nachgewiesen werden kann, daß er der Eingangszollung unterlegen hat, und der eigene Vorrat, wenn die Gesamtmenge eines und desselben Inhabers 15 Liter Branntwein zu 50° nach Tralles nicht übersteigt. Der Inhaber eines mehr als 15 Liter betragenden Branntweinvorrats kann sich aber der Steuerpflicht dadurch nicht entziehen, daß er denselben in mehreren Qualitäten bis zu 15 Liter vorübergehend in die Verwahrung dritter gibt.)

Gefährdungen der Nachsteuer werden mit dem vierfachen Betrage der Steuer bestraft: daneben ist die hinterzogene Abgabe nachzubahlen. Kann der Betrag der Steuer nicht mehr ermittelt werden, so wird auf eine Strafe von 10—3000 M erkannt.

Den 21. Juni 1885.

Stadtkulttheißenamt. Bägner.

## Garten-Wirtschaft zum „Windhof“.

## Export-Bier in Flaschen

aus der Brauerei Bergbräu

von W. L. Mailänder in Fürth-Nürnberg.

## Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Kündigung unserer auf Namen gestellten 4% Kapitaleinlage-Urkunden (nicht Pfandbriefe)

zur Heimzahlung auf 31. Dezember 1885.

Zufolge Beschlusses unserer Verwaltungsorgane kündigen wir hiemit die noch ausstehenden 4% Kapitaleinlage-Urkunden, in Gulden Lit. **A, B, C & D**, in Mark Lit. **A, B & C**, mit jährlichen Zinscoupons pr. 30. Juni zur Heimzahlung auf 31. Dezember 1885,

indem wir zugleich den Besitzern frei stellen, die betr. Urkunden schon von jetzt ab mit Zins bis zum Tage der Erhebung an unserer Kasse einzulösen.

Mit dem 31. Dezember 1885 hört die Verzinsung auf.

Die Einlösung erfolgt gegen Rückgabe der von den Berechtigten abzuquittierenden Kap.-Einlage-Urkunden nebst unverfallenen Coupons und Talon.

Stuttgart, 17. Juni 1885.

Allgemeine Rentenanstalt.

Durch direkte Abschlüsse mit einer der ersten Schweizerfabriken bin ich in der Lage

## Echte Schweizer-Stickerereien

zu außergewöhnlich billigen Preisen zu offeriren, was ich mit höflichster Empfehlung zur Kenntnis eines geehrten Publikums bringe.

Achtungsvoll

Bertha Schuh,

91. Hauptstraße 91.

## Visitenkarten

in schönster Ausführung liefert schnell und billigst

Chr. Wildbrett'sche Buchdr.

König-Karlstr. 68.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Ein schwarzer

## Regen-Schirm

(von Schauwecker in Tübingen) ist Montag abend in der Trinkhalle stehen geblieben. Abzugeben gegen Belohnung im Agl. Katharinenstift.

W i l d b a d.

## Ein Mädchen,

das sich gerne allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Guter Lohn zugesichert.

Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Einen

## Kinder-Fahrstuhl

hat billig zu verkaufen

H. Bott, Schlosser.

## Nach Wildbad & Umgebung.

Bettfedern, weiße, echt böhmische Naturwaare, geschliffen (gerissen) mit Daunen gemengt ein Pfund bloß 1 Mk. 90 Pfg. Jedes beliebige Quantum versende ich nur allein zu diesem sehr ermäßigten Preise nur gegen Postnachnahme.

J. Kraja, Bettfedern-Export-Geschäft Prag-Smichow, Böhmen.

## Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee u. Reis an Private gegen ein Fixum von 300 M und gute Provision. Hamburg. J. Stiller & Co.

Ein Quantum kleine

## Kartoffeln,

zu Schweinefutter geeignet, ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Red. d. Bl.

## Den weltbekanntesten ächten Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter

aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard

Lindau i/B. Zürich. Bregenz a/B.

empfehlte in Flaschen à M 4.—

M 2.10, sowie Probeflacon à 1 M

50 S bestens:

Fr. Funt, Conditior, Wildbad.

## Kurtheater Wildbad

Direktion: P. Liebig.

Mittwoch den 24. Juni 1885.

Man sucht einen Regisseur.

Lustspiel in 4 Akten frei nach dem Französischen v. A. Bahn.

Donnerstag, 14. Juni bleibt das Theater geschlossen.

Freitag den 26. Juni 1885.

## Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan.

Die Tageskasse ist geöffnet: Vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr.

